

# Internationale Entomologische Zeitschrift

## Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

26. Jahrgang.

8. Juni 1932.

Nr. 10.

Inhalt: Dr. Leop. Müller: Zu *Larentia truncata* und *immanata*. — Belling: Der Apollofalter des Stubaitals, *Parnassius apollo haspingeri*, subsp. nov. (Lep. Rhopal.). — Kleine Mitteilung. — Literaturberichte.

### Zu *Larentia truncata* und *immanata*.

Von Dr. Leop. Müller, Linz.

In Nr. 1 und 2 des neuen Jahrganges unserer Zeitschrift ist Herr Dr. Heydemann nochmals auf unsere Meinungsverschiedenheiten über obige Arten zurückgekommen und hat mir anscheinend meine „neuerdings“ in der Ent. Rundschau 1931 vorgenommene Besprechung der Formen von *Larentia truncata* und *immanata* recht übel genommen. Er ist also noch immer böse auf mich, was mir natürlich recht leid tut. In der Nr. 44 unserer Zeitschrift von 1930 habe ich die Hoffnung ausgedrückt, daß diese unerfreuliche Polemik wenigstens meinerseits als beendet betrachtet werden kann. Ich glaube, dabei auch heute bleiben zu können. Sachlich Neues hat Herr Dr. Heydemann nicht gebracht und seine Einwendungen lassen sich letztenendes auf die Formel zurückführen, daß er persönlich anderer Ansicht sei. Ueber Geschmackfragen läßt sich aber nicht streiten, umsomehr, als unsere Meinungsverschiedenheit, über den Rahmen der beiden Arten hinaus, viel tiefer greift. Es handelt sich dabei nämlich um die grundsätzliche Bewertung der sog. Aberrationen.

Ich für meinen Teil bin zur Überzeugung gekommen, daß jede, selbst jede anscheinend unbedeutende Aberration eine entwicklungsgeschichtliche Bedeutung besitzt und daß jede Aberration in der Erbanlage begründet ist. Es wäre sonst nicht erklärlich, daß jede derlei Aberration, — man denke z. B. an den an und für sich gewiß unbedeutenden weißen Saumstrich der *Abraxas marginata* ab. *pollutaria*, — in jedem Jahre und an jedem Orte des ganzen großen Verbreitungsgebietes, also gewiß unter sehr verschiedenen äußeren Einwirkungen, immer und immer wieder in genau der nämlichen Form zum Vorschein kommt! Der einzige Unterschied gegenüber anderen Aberrationen, — z. B. *Aglia tau* mut. *melaina* — besteht in der Art der Vererbung. Bei letzteren Aberrationen oder bei wirklichen Rassen (nicht im Sinne Veritys oder Frühstorfers) wiederholt sich diese Veränderung mit einer gewissen Regelmäßigkeit, und wir sind durch die Mendel'schen Gesetze diesen Vererbungsvorgängen bereits etwas näher gekommen. Bei den anderen Aberrationen erfolgt die Vererbung

nach andern Gesetzen, von denen wir noch so gut wie nichts wissen, die wir aber eines Tages auch ergründen werden; gerade für diesen Zweck ist es aber, selbst abgesehen vom rein samm-lerischen Interesse, sogar wissenschaftlich wertvoll, auch die Aber-rationen als vollwertige Naturerscheinungen zu betrachten. Demgegenüber hat sich Herr Dr. Heydemann auf dem Stand-punkte unserer entomologischen Ahnen erhalten, daß die Aber-rationen bloß ein „Naturspiel“, ein „Spiel des Zufalls“, „bloß indivi-duelle Abänderungen“ u. dgl., ohne jede wissenschaftliche Bedeu-tung seien. Etwas hochmütig wird von den Vertretern dieser Auf-fassung das ganze Aberrations-Getue als nur samm-lerische Spielerei betrachtet, der man höchstens notgedrungen einige Konzessionen, aber ja nicht allzuviele machen müsse. Eine Einigung zwischen diesen entgegengesetzten Meinungen ist natürlich nicht möglich.

Damit hängt auch die Frage der Aberrationsbenennungen zusammen. Wer die Aberrationen als vollwertige Naturer-scheinungen erkennt, wird sie notwendigerweise auch benennen; wer aber auf dem anderen Standpunkte steht, sieht darin nur eine lächerliche „Haarspalterei“, wie sie mir Herr Dr. Heydemann auch jetzt wieder mehrfach vorhält. Da kann man eben nichts machen! — Gewiß sei zugegeben, daß manchmal bei der Ab-trennung von Aberrationen auch schon übers Ziel geschossen wurde; wenn aber Dr. Heydemann seinen großen Gönner Prout gar im englischen Urtext zitiert, um darzutun, daß die Benennung von Aberrationen zuletzt zur Benennung von Individuen führt, so ist diese Behauptung weder besonders neu, noch originell und am allerwenigstens überzeugend; wahrscheinlich würden übrigens beide Herren in Verlegenheit kommen, wenn sie konkrete Bei-spiele dafür anführen sollten; Benennungen nach sonst geeigneten Einzelstücken sind unter jenen „Individualbenennungen“ doch wohl nicht zu verstehen. — Besonders unrichtig ist es aber, wenn sich ein-zelne, von Onomatophobie\*) befangene Autoren nach ihrem rein sub-jektiven Ermessen ein Urteil über die Berechtigung oder Nichtberech-tigung von Aberrationsbenennungen an derer Autoren erlauben und dann dieses ganz subjektive Urteil ihren Lesern als objektive Wahrheit vorsetzen; ich denke dabei in erster Linie an die be-rühmten Synonymierungen bei Warren im Seitz, bei Stichels älteren Arbeiten u. a. Auch Herr Dr. Heydemann hat die meisten von mir (und anderen Autoren) aufgestellten neuen Formen für einen „untragbaren“ Ballast erklärt und sie in die alten, auch von ihm genehmigten Formen eingeschachtelt, d. h. synonymiert, wobei er in Zweifelsfällen anscheinend gezipfelt hat; ich bin natür-lich weit entfernt, ihm diese harmlose Privatunterhaltung zu miß-gönnen und erwähne die ganze Sache nur, weil immerhin ein und der andere Leser dadurch irreführt werden könnte, was ich nach Möglichkeit hintanhaltan möchte. Die von mir in der Ent.

\*) „Krankhafte Abneigung gegen Benennungen“; das bezeichnende Wort stammt von Graves, Ent. Rec. 1927, S. 169.

Rundschau 1931 angeführten Formen bleiben daher nach wie vor selbständig namensberechtigt.

Aus der erwähnten verschiedenen Grundeinstellung ergibt sich auch eine verschiedene Methode bei der Darstellung der Formen. In meiner eingangs angeführten Arbeit in der Ent. Rundschau 1931 bin ich von dem Grundsatz ausgegangen: *divide et impera!*, und habe daher zunächst versucht, die gewiß sehr mannigfachen Abänderungen unserer beiden heimischen Arten in eine Anzahl charakteristischer Hauptformen aufzulösen und diese dann systematisch in ein leicht überblickbares System einzuordnen; dabei waren allerdings einige Neubennungen notwendig. Ich halte diese Methode nicht bloß vom Standpunkte des praktischen Sammlers, sondern auch wissenschaftlich für richtig. In letzterer Beziehung ist es inkonsequent, einerseits bei jeder Gelegenheit die sehr große Mannigfaltigkeit der Formen zu betonen, andererseits aber bei der Beschreibung, die doch ein Spiegelbild der Art geben soll, mit einem Minimum von benannten Formen, wie bei einer ganz wenig veränderlichen Art das Auslangen finden zu wollen und ganz willkürlich bloß einige „Extremformen“ herauszuheben und zu benennen. Letzteren Weg bevorzugt aber nun Dr. Heydemann. Er gelangt dadurch zu unnatürlich großen Gruppen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen und unvermeidlicherweise Formen in sich einschließen, die sehr verschieden aussehen, aber durch „alle möglichen Uebergänge“ miteinander verbunden sind. „Wo die Gedanken fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein!“ Ein solcher Lückenbüßer für fehlende Gedanken sind nun diese berühmten „alle möglichen Uebergänge“. In Wirklichkeit ist aber das vermeintliche Chaos durchaus nicht unentwirrbar und bei einiger Vertiefung in die Gesetzmäßigkeiten der Formenbildung lassen sich charakteristische Hauptformen wohl bei allen stark veränderlichen Arten finden. Wenn diese auch nicht in jedem einzelnen Falle scharf abgetrennt sind und manche Zwischenform ebensogut zur einen, wie zur anderen Hauptform gezogen werden kann, so ist diese, mindestens sehr lokalisierte Unklarheit noch lange kein Unglück und berechtigt nicht dazu, auf jede Ordnung überhaupt zu verzichten und das Chaos künstlich in Permanenz zu erhalten, wie dies z. B. bei der *truncatanaigerrimata*-Gruppe nach Dr. Heydemanns Methode der Fall ist.

Ein interessantes Beispiel ergibt sich auch bei *immanata*: Stücke der lichten Reihe und der schwarzbindigen Form sehen normalerweise sehr verschieden aus und ich halte letztere unzweifelhaft für eine Mutation. Nun gibt es aber Stücke der lichten Reihe, bei denen das Mittelfeld so verdunkelt ist, daß nur der Gesamtcharakter noch die Zugehörigkeit zur lichten Reihe erraten läßt, also gewiß eine recht unsichere Sache. Derlei Ausnahmestücke berechtigen aber doch nicht, den bei mehr als 99% aller übrigen Stücke deutlichen Unterschied fallen zu lassen!

Im übrigen sind Herrn Dr. Heydemann auch einige Ungenauigkeiten unterlaufen. Ich habe nie behauptet, daß die Gelb-

mutation der *truncata* nur zusammen mit *perfuscata* auftritt, sondern im Gegenteile ausdrücklich bemerkt, daß dies zwar die Regel bildet, aber z. B. gerade bei Linz nur die Gelbmuation vorkommt, *perfuscata* dagegen in ganz Oberösterreich noch nicht gefunden wurde. Auch die Frage, ob die schwarze Mittelfeldzeichnung beider Arten melanistischer oder nigristischer Natur sei, habe ich ausdrücklich offengelassen und nur in beiden Fällen eine größere Wahrscheinlichkeit für Melanismus angeführt und begründet; es soll Herrn Dr. Heydemann gewiß nicht verwehrt werden, auf Nigrismus zu tippen, obwohl er jeden Beweis dafür schuldig geblieben ist\*); im übrigen ist die Sache von herzlich geringem Belange. Interessanter wäre die von mir schon früher einmal angeregte Feststellung, ob bei einer Eizucht nach einer schwarzbindigen *immanata* unter den Nachkommen auch Stücke der lichten Reihe und umgekehrt vorkommen; hierüber hat sich Herr Dr. Heydemann neuerlich ausgesprochen. — Eine kleine Unrichtigkeit ist es ferner, daß meine Ausführungen in der Ent. Rundschau (Ende 1931) durch Nordströms Arbeit in der Gub. I. E. Z. (von Anfang 1931) teilweise „überholt“ seien; das Zitat „Gub. I. E. Z. 1931, S. 413“ ist insofern falsch, als es sich um den Jahrgang 1930/31 handelte. Uebrigens habe ich die Arbeit Nordströms schon früher, Gub. I. E. Z. 1930, S. 456, besprochen, was Herr Dr. Heydemann übersehen zu haben scheint; ich habe hierbei die drei Thesen Nordströms abgelehnt und dies in ausführlicher, bisher unwidersprochener Weise begründet.

Auch das Zitat zu der nun ganz neu aufgetauchten *truncata-fulgiginosa* Prout, 1908, City of London E. S., S. 46, scheint nicht zu stimmen.

Wenn mir Herr Dr. Heydemann wiederholt nachdrücklich vorhält, daß ich weder *truncata-perfuscata*, noch *immanata* persönlich gezogen habe und daran die kaum verhüllte Meinung knüpft, daß ich dann auch nichts darüber zu reden habe, so sagt er mit Ersterem nichts Neues, denn ich habe das in meinen Arbeiten selbst hervorgehoben. Im übrigen begibt er sich damit auf ein etwas schlüpfriges Gebiet; denn ich glaube, er hat von den übrigen 50, von ihm behandelten *Dystroma*-Arten auch keine einzige gezogen, ja nicht einmal selbst gefangen, und urteilt darüber, obwohl ihm jede eigene Beobachtung fehlt, doch auch mit einer Sicherheit, die umso mehr „verblüffen“ könnte, als von den meisten dieser Arten kaum einige wenige Stücke vorhanden sind und diese noch dazu teilweise falsch bezettelt erscheinen. Im übrigen scheint es auch mit den *immanata*-Eizuchten des Herrn Dr. Heydemann selbst nicht recht weit her zu sein, da er jede Publikation hierüber (und über das Verhältnis zwischen der schwarzbindigen und lichten Form, s. oben) fortgesetzt vermeidet.

\*) Wenn Dr. Heydemanns Auffassung (schrittweise zunehmender Nigrismus im Mittelfeld bis zur vollen *perfuscata*) richtig wäre, dann wäre es unerklärlich, warum in unseren Alpen wohl weitgehende Verdunklungen des Mittelfeldes, aber niemals wirkliche *perfuscata* vorkommen.

Ob bei einer Artengruppe, bei der sogar das Flügelgeäder innerhalb einer und derselben Art so ungewöhnlich variiert, wie bei *truncata* und *immanata*, gerade die ♂-Genitalorgane von jeder Variabilität ausgenommen sind, mag reichlich dahingestellt bleiben. Wie jede neue Theorie, wird jetzt auch die Bedeutung dieser Organe maßlos überspannt und erst die Zukunft wird das richtige Maß finden; dann wird wohl manche, bloß auf Grund minutiöser Genitalunterschiede aufgestellte Art den Weg der Synonymierung wandern. Von vornherein ist es aber jedenfalls etwas ganz Singuläres, daß sich eine Art in mehr als 50 einander so ungemein nahe stehende und auch biologisch wirklich verschiedene (?) Arten aufgespalten hätte; bei der großen Gesamtvariabilität ist da die Vermutung einer Variabilität auch der ♂-Genitalorgane wirklich naheliegend. Eine Nachprüfung der unzweifelhaft sehr interessanten und wertvollen Arbeiten Dr. Heydemanns ist derzeit wohl niemandem möglich; aber bezüglich unserer beiden heimischen Arten darf er kein Monopol beanspruchen, trotz seiner auch bei diesen gewiß sehr großen Erfahrungen und Kenntnisse; hier muß er sich schon eine, wenn auch unerwünschte Konkurrenz gefallen lassen!

Zum Schlusse noch eine kurze Bemerkung über unsere viel zu weit gehende Einlassung auf nomenklatorische Untersuchungen. Gewiß, kein Autor kann sich von nomenklatorischen Rücksichten ganz frei machen, aber die Nomenklatur darf nicht Selbstzweck werden. Wir sind letztenendes keine Historiker, sondern wollen doch Naturhistoriker sein! Wir müssen wohl eine gegebene Art oder Form irgendwie benennen, aber es ist nicht unsere Aufgabe, festzustellen, was irgend ein alter, verschollener Name bedeutet haben mag, welche Art zu einer verunglückten Beschreibung und zu einem Namen gehört haben könnte, den jemand aus einer, meist mit Recht verschollenen alten Literatur ausgegraben hat. Ein solches Vorgehen mag vielleicht dem Buchstaben der Nomenklaturregeln entsprechen, aber es widerspricht ihrem Sinne; denn diese Regeln sollen und wollen Ordnung und Stetigkeit erzielen, jenes Beginnen führt aber durch die damit verbundenen fortwährenden Umbenennungen gerade zum Gegenteil: „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage“! Es mag ja dem einzelnen Autor eine Genugtuung gewähren, seine Belesenheit zu zeigen aber diese Eitelkeit ist genau so oder noch mehr zu verurteilen wie die berüchtigte mihi-Sucht!

Auf eine punktweise Erörterung der Einwendungen Dr. Heydemanns gegen meine Arbeit in der Ent. Rundschau, 1931, glaubte ich verzichten zu können. Ich kann es getrost dem Urteile jedes unbefangenen Lesers überlassen, ob er aus letzterer Arbeit oder aus den Ausführungen Dr. Heydemanns mehr Erleichterung beim Bestimmen und mehr Anregungen zu eigenen weiteren Beobachtungen erhalten hat.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Leopold

Artikel/Article: [Zu \*Larentia truncata\* und \*immanata\*, 105-109](#)